

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

301 (27.12.1937)

VON
ASSER
sschutz:
- Verlag
eipzig C1

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Sölingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltenen Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preiskarte Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 301

Montag, den 27. Dezember 1937

109. Jahrgang

„Das Leben in Deutschland ist leicht!“

Eine vortreffliche Antwort — „Es mangelt in Deutschland an nichts!“ — Hier spricht das Ausland

Paris, 27. Dez. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“ wendet sich in zwei umfangreichen Artikeln gegen die Lügennachrichten einer gewissen Presse, die der Welt glauben machen wollen, daß in Deutschland Hunger und Elend herrschen. Er habe mit großer Ueberraschung gelesen, daß Deutschland angeblich „die Luft ausgehe“, daß es an allem fehle und daß beispielsweise das Brot starke Magenschmerzen hervorrufe (!) Auch sei dringend notwendig, sich vor den Behauptungen gewisser Beobachter in acht zu nehmen, die die deutschen Wertstoffe als minderwertig hinstellen. Das Gegenteil sei gerade der Fall. Die deutschen Neuschöpfungen würden in zwei oder drei Jahren nach und nach die ausländischen Märkte gewinnen, wo sie dank ihrer Güte und ihres geringen Preises die mit natürlichen Rohstoffen hergestellten Erzeugnisse verdrängen würden. Wenn man in Zukunft Enttäuschungen und Krisen vermeiden wolle, so sei es gut, dies zu wissen. — Es mangelt in Deutschland an nichts. Von der Einteilung der Butter und des Fettes abgesehen, werde die Freiheit des Verbrauches in keiner Weise eingeschränkt. Das Fleisch sei von guter Qualität, und, so schreibt der Berichterstatter, er habe erst kürzlich einer Einladung zur Befichtigung einer großen Küchenbäderei Folge geleistet und festgestellt, daß die Badwaren ausgezeichnet seien — und er gelte als Feinschmecker!

Eine Million Stück Vieh in Frankreich von der Maul- und Klauenseuche befallen. — „Echo de Paris“ klagt.

Paris, 27. Dez. Kammer und Senat haben bekanntlich vor kurzem eine Gesetzesvorlage verabschiedet, durch die den von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Landwirten ein Entschädigungskredit in Höhe von 40 Millionen Franken zur Verfügung gestellt wird. Das „Echo de Paris“ hält diese Summe für unzureichend, um alle Betroffenen zu entschädigen. In ganz Frankreich seien rund 13 000 Gemeinden mit rund 100 000 landwirtschaftlichen Betrieben und eine Million Stück Vieh von der Seuche befallen. Die Departements Pas de Calais, Calvados, Nord und Elsaß-Lothringen seien am schwersten heimgeschickt.

Brand in einer französischen Irrenanstalt.

Paris, 26. Dez. Im Irrenhaus von Montrebon, einer der größten französischen Anstalten dieser Art, brach am Samstag, wahrscheinlich durch Kurzschluß, Feuer aus. Die Feuerwehr aus der drei Kilometer entfernten Stadt Du Buis eilte auf den Alarm hin sofort herbei, konnte aber nicht verhindern, daß ein Gebäude, in dem 135 Kranke untergebracht waren, niederbrannte. Wieviele Kranke in den Klammern umgekommen sind, steht noch nicht fest. Bisher konnten sieben Leichen gefunden werden.

Nur dem Umstand, daß die einzelnen Gebäude der Anstalt, die mit 3000 Kranken belegt ist, durch hohe Mauern voneinander getrennt sind, ist es zu verdanken, daß der Brand nicht auch auf andere Gebäude übergriff. Die Wärter hatten große Mühe, die Kranken in Schach zu halten. Gegen 23 Uhr fiel ein Funtenregen, der auf eine bisher ungeklärte Explosion zurückzuführen ist, in einen Hof, in dem mehrere Irre versam-

elt waren. Hierdurch entstand eine Panik, bei der zwölf gefährliche Irre die Flucht ergriffen. Sie werden von einem Polizeiaufgebot in der Umgebung gesucht.

Eine Weihnachtsansprache de Valera.

Dublin, 26. Dez. Präsident de Valera richtete am ersten Weihnachtsfeiertag eine Ansprache an das irische Volk, in der er die neue irische Verfassung als das Ergebnis jahrhundertelanger schwerer Opfer bezeichnete. Die neue Verfassung bringe die Befreiung von auferlegten Bürden. Das irische Volk beginne jetzt eine neue Zeit. Seit Generationen habe es für die Irländer nicht solche Möglichkeiten gegeben.

Eine Weihnachtsansprache des englischen Königs.

London, 26. Dez. Vom Schloß Sandringham aus hielt König Georg am ersten Weihnachtsfeiertag eine Rundfunkansprache an die Völker des britischen Weltreiches, die in alle Teile des Empire übertragen wurde. König Georg gab zunächst zu verstehen, daß er zahlreichen Bitten stattgegeben habe, die Weihnachtsansprache zu halten, daß er aber nicht beabsichtige, diese Tradition seines Vaters auch künftig fortzusetzen.

Nach Worten des Dankes für die Liebe und Ergebenheit des britischen Volkes sagte König Georg u. a.: Wenn wir zurückblicken auf das jetzt abschließende Jahr, so sehen wir über Teilen der Welt die Schatten der Feindschaft und der Furcht. Wir wollen uns aber zu der Botschaft vom Frieden und gutem Willen hinwenden, die Weihnachten bringt. Wir wollen uns bemühen, daß dieser Geist schließlich überwiegt. Jeder von uns kann helfen, wenn er diese unerbittliche Botschaft zur Richtlinie seines täglichen Lebens macht.

Die Londoner Sonntagsblätter geben die Weihnachtsbotschaft des Königs in großer Aufmachung wieder, wobei sie insbesondere hervorheben, daß es sich um die erste und letzte Botschaft des neuen Königs handle.

Blutiges Ringen in Palästina

Die arabischen Freischärler in hoffnungsloser Position. — Fast ein Viertel der Mannschaft bereits gefallen.

Jerusalem, 26. Dez. Die Geschehnisse am See Tiberias, die die Weihnachtsfeiertage über anbauerten, werden noch immer fortgesetzt. Ungefähr 1000 Mann britischer Truppen stehen den 200 arabischen Freischärler gegenüber. Auf Seiten der Araber sollen bereits 45 Mann gefallen sein. Die englischen Verluste sind dagegen gering; wie verlautet, wurde ein Offizier getötet. — Die Freischärler sind an den See Genesareth abgedrängt worden. Da alle Grenzübergänge gesperrt sind und auch die Libanon-Gendarmerie auf Erjuden von englischer Seite eine strenge Sperre durchzuführen soll, ist es fraglich, ob dem Hauptteil der Aufständischen der Rückzug gelingt.

Weitere schwere Kämpfe in den Bergen von Galiläa.

30 Verwundete auf arabischer Seite.

London, 26. Dez. Aus Haifa wird berichtet, daß am ersten Weihnachtstag die Kämpfe in den Bergen von Galiläa in ver-

stärktem Maße wieder ausgenommen wurden. Auf Seiten der ausländischen Araber gab es, wie Reuter meldet, 30 Verwundete, während auf Seiten der vereinigten britischen Kräfte ein Offizier getötet und vier Soldaten leicht verwundet wurden. Die Kämpfe dauerten bei stürzendem Regen den ganzen Tag über an.

Neue bolschewistische Blutwelle

Hinrichtung von 250 Funktionären bevorstehend

Paris 26. Dez. Der „Matin“ berichtet von neuen bevorstehenden Hinrichtungen in der Sowjetunion. Ein Amnestievorschlag anlässlich des 20. Jahrestages der Oktober-Revolution sei von Stalin abgelehnt worden. Von 150 Mitgliedern und Mitgliedsanwärtern des Zentralkomitees der Partei, die 1936 zur Teilnahme am Parteikonferenz bestimmt waren, hätten sich bei den jetzigen „Wahlen“ nur noch 23 in Freiheit befunden; die übrigen 136 seien hingerichtet, desertiert oder eingekerkert worden.

Nachdem erst kürzlich neun hohe Funktionäre erschossen wurden, werde die Hinrichtung von 250 weiteren Funktionären vorbereitet, die bedeutende Posten innegehabt hätten und sich jetzt im Lubjantsch-Gefängnis der G.P.U. befänden; unter ihnen befänden sich die Diplomaten Jurenow und Dawjan und andere.

Zum Sowjetgesandten in Oslo wurde ein gewisser Nikonen ernannt, der eine völlig unbekannt Persönlichkeit ist und wiederum nicht der diplomatischen Laufbahn entstammt. Ueber das Schicksal des bisherigen Gesandten in Norwegen, Jalurowitsch, verlautet offiziell nichts.

Einvernehmen zwischen England und Portugal

Lissabon, 26. Dez. Der britische Botschafter Sir Balford Selby überreichte dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben. In seiner Rede erinnerte er an die nationale Revolution Portugals vom Mai 1926, die das neue autoritäre Zeitalter portugiesischer Geschichte eingeleitet habe. Die britische Regierung verfolge mit reger Sympathie die unter der nationalen Regierung erzielten Fortschritte. Das alte Einvernehmen zwischen Portugal und England entspreche den gemeinsamen Interessen beider Völker. Staatspräsident General Carmona hob hervor, daß es Portugals Wunsch sei, das Einvernehmen mit England möglichst eng zu gestalten.

Rückzahlunorn aus der Beamten-Zwangssparkasse an Witwen und hinderreiche Beamte

Berlin, 26. Dez. Aufgrund der sogenannten Einbehaltungsverordnung wurde den preussischen Beamten und Angestellten in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis zum 31. März 1935 ein Teil ihrer Dienst- und Versorgungsbezüge einbehalten. Bisher wurden die einbehaltenen Beträge nur beim Tode eines Empfangsberechtigten, beim Ausscheiden eines Beamten aus dem öffentlichen Dienst ohne Versorgung oder beim Ausscheiden eines Angestellten aus dem Staatsdienst ausgezahlt.

Die Rückzahlungsbestimmungen sind jetzt, wie der Amtl. Preussische Pressedienst mitteilt, durch eine Verordnung des preussischen Finanzministers Dr. Popitz zugunsten der Beamtenwitwen und der hinderreichen Beamten und Angestellten erweitert worden. Im Laufe des Monats Januar 1938 werden nämlich die vom Witwengeld einbehaltenen Beträge ausgezahlt. Ebenso werden die einbehaltenen Beträge an Beamte und Angestellte mit mindestens vier Kindern, für die sie Kinderzuschläge beziehen, zurückgezahlt.

Die Verordnung bedeutet eine wesentliche Milderung der Einbehaltungsbestimmungen und damit einen weiteren Schritt zur Beseitigung der von den preussischen Beamten und Angestellten schwer empfundenen Sonderbelastung. Die Auszahlung der Zwangssparbeiträge an die Witwen und Hinderreichen ist vom sozialen und bevölkerungspolitischen Standpunkt aus besonders zu begrüßen.

Die neue Regelung, die im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Minister des Innern erfolgt ist, gilt auch für die Gemeinden und Gemeindeverbände.

Schiffszusammenstoß auf der Elbe.

Hamburg, 26. Dez. Infolge diätien Nebels stieß am Freitagabend der 1108 Bruttoregistertonnen große englische Dampfer „Blith“ mit dem Verkehrsfahrzeug „Dito Rulf“, das in Cuxhaven beheimatet ist und von dort regelmäßig Fahrten zwischen Hamburg und Cuxhaven macht, in der Nähe von Pagenand zusammen. Während der englische Dampfer nur geringe Schäden aufwies, ist das Cuxhavener Fahrzeug gesunken. Die Mannschaft wurde jedoch gerettet.

Genf gibt keine Gewähr für die Friedenspolitik

sagt Frankreich

Paris, 26. Dez. Zu der für den Januar bevorstehenden Tagung der Genfer Liga schreibt der Außenpolitiker des „Journal des Débats“, die Tagung werde jedenfalls nicht sehr fröhlich verlaufen. Genf besitze keinerlei Aktionsmöglichkeit mehr. Diese Institution habe niemals über eine große Kraft verfügt und seine moralische Autorität sei von seinen Befürwortern selbst vernichtet worden. Die Einführung der Sowjets nach Genf habe die Einrichtung noch mehr erschüttert, denn man habe sie auf diese Weise den Bolschewisten überantwortet und ausgehät.

Das Beispiel der Schweiz werde zweifellos von anderen Ländern befolgt werden. Die meisten Völker, die einst auf einem möglichen Schutze durch Genf gerechnet hätten, befürchteten heute sich durch ihre Anwesenheit in Genf zu kompromittieren. Man könne wohl die Auswirkungen dieser Entwicklung einzudämmen versuchen, doch wäre es lächerlich, wenn man glauben wollte, daß man die Entwicklung selbst in diesem Augenblick werde aufhalten können.

Man müsse darauf hinweisen, daß von Genf nicht mehr das geringste zur Sicherung des Friedens zu erwarten sei. Um so

entmutigender sei es, wenn man die verantwortlichen Führer Frankreichs noch ständig Phrasen aussprechen höre, die nicht mehr den geringsten Sinn hätten.

Englands Seerauflüstungsprogramm

London, 26. Dez. Der Flottenkorrespondent der „Sunday Times“ befaßt sich mit dem englischen Seerauflüstungsprogramm. Im Jahr der Ende gehenden Jahre habe England sieben Kreuzer, neun Zerstörer, drei U-Boote, drei Minenleger, drei Torpedoboots und verschiedene Versuchsschiffe gebaut. Augenblicklich lägen im Rahmen des Aufrüstungsprogramms rund 100 Kriegsschiffe auf Kiel, unter diesen eine Anzahl von größeren Einheiten wie z. B. fünf Schlachtschiffe, fünf Flugzeugmutterchiffe und 16 Kreuzer. Das vergangene Jahr sei das Jahr der Vollenbung für die Kreuzerklasse gewesen. 1938 werde die Vervollständigung der Zerstörer- und U-Bootsklassen bringen.

Die Tschechoslowakei sucht Verständigung

Eine Rundfunkbotschaft von Dr. Beneš

Prag, 26. Dez. Der Präsident der Tschechoslowakei, Dr. Beneš, verlas am Weihnachtsabend eine Rundfunkbotschaft, in der er u. a. ausführte: Wenn im Laufe des Jahres 1938 und zu Anfang des Jahres 1937 von der Möglichkeit eines europäischen Krieges gesprochen worden sei, so seien die letzten Monate dieses Jahres mit diplomatischen Verhandlungen und Klügelungen ausgefüllt gewesen, die ohne Zweifel, ungeachtet des Krieges im Fernen Osten, bezeugen, daß niemand an einen Krieg in Europa denke, und daß die Möglichkeit eines solchen weit geringer sei als in den vorhergegangenen Monaten und Jahren. Die Großmächte seien ersichtlich zu dem Schluß gelangt, daß ein Krieg in Europa einer Katastrophe gleichkäme und keine Lösung brächte.

Wenn er, sagte Dr. Beneš weiter, im Jahre 1936 ein Jahr schwerer Krisen und in diesem Jahr ein Jahr des Ausleidens

der Kräfte erblicke, scheine es ihm, daß das kommende Jahr ein Jahr der Suche nach einem Einvernehmen und schließlich auch des Abschlusses wenigstens teilweise und vorläufiger Vereinbarungen sein sollte und voraussichtlich auch sein werde. Diese Vereinbarungen würden dann zu bestimmen, den Frieden wenigstens in Europa tatsächlich sichernden Abkommen führen. — Ein wichtiger Faktor in der Entwicklung des Staates sei der Regierungsbeschluss über die Minderheitenfragen vom 18. Februar 1937. Er habe, so meinte er, großes Vertrauen zu der Bevölkerung, zu welcher Nation sie auch immer gehöre. Sie habe ein hohes politisches Niveau und guten Willen, wünsche Ruhe und eine friedliche Entwicklung und respektiere die Sprache, die Ansichten und die Gefühle der Mitbürger der anderen Sprache.

Der Führer in München

Bei der Weihnachtsfeier der alten Parteigenossen

München, 26. Dez. Wie alljährlich weite der Führer auch in diesem Jahre zum Weihnachtsfest im Kreise seiner alten Münchener Parteigenossen. Mehr als 1300 SA-Männer und alte Parteigenossen hatten sich am Freitag mittag auf Einladung des Führers zum „Führer-Weihnachtsfest“ in dem weihnachtlich geschmückten großen Löwenbräu-Saal versammelt. Dieses Zusammenkommen mit dem Führer im engsten Kreise seiner alten Kameraden war für alle Teilnehmer dieser Stunde — das sah man ihren frohen Gesichtern und leuchtenden Augen an — das schönste Weihnachtsfest und die größte Festesfreude.

Als der Führer gegen 13 Uhr mit Obergruppenführer Brüderer, der seit Jahren dieses Weihnachtsfest vorbereitet, und Gauleiter Adolf Wagner (München) den Saal betrat, begrüßten ihn seine alten Kampfgenossen mit einem brandenden Sieg-Heil. Das gemeinliche Mittagessen, das von alten Weisen der Kampflieder und Märchen begleitet war, rief in den alten Parteigenossen Erinnerungen wach an die große Zeit, in der sie durch den Kampf zu der wunderbaren nationalsozialistischen Kameradschaft zusammengeschmiedet wurden, die auch in dieser Feier wieder offenbar wurde. Und immer wieder gedachten sie dabei der früheren Weihnachtsfeiern mit dem Führer, die stets für sie zu den schönsten Stunden des Jahres zählten. Sie erinnerten sich wieder an Weihnachten 1931, als Obergruppenführer Brüderer zum erstenmal die armen und bedürftigen SA-Kameraden zu der Feier mit dem Führer in das Braune Haus einlud. Aus der kleinen Weihnachtsbescherung von einst ist die wunderbare Feier der Kameradschaft geworden.

Gauleiter Wagner sprach dem Führer im Namen der versammelten 1320 alten SA-Kameraden in warmen Worten seine herzlichsten Wünsche für das Weihnachtsfest aus und er gab der übergroßen Freude der alten Münchener Parteigenossen Ausdruck, daß der Führer auch zu diesem Weihnachtsfest wieder in ihrer Mitte weile.

In fast einstündigen Ausführungen sprach dann der Führer zu seinen alten SA-Kameraden. Er gab einen Rückblick auf den Weg zu der Wiederherstellung der deutschen Macht und einen Ausblick in die Zukunft und die Aufgaben, die sie uns stellt. Minutenlang unbeschreiblicher Jubel umbrandete den Führer, als er geendet hatte. Durch ein Spalier erhobener Arme verließ der Führer die Weihnachtsfeier seiner alten Kampfgenossen, denen er durch seine Worte die schönste Weihnachtsfreude bereitet hatte.

Stalini feierte den „Mutter- und Kindertag“. In ganz Italien wurde am Freitag der fünfte „Mutter- und Kindertag“ begangen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Feier in Rom, wo die Königin und Kaiserin Helena in Begleitung der Prinzessin Maria von Savoyen und in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten von Partei und Staat Auszeichnungen für Verdienste im Fürsorgewesen sowie besondere Zuwendungen an kinderreiche Familien verteilte.

Zugunfall zwischen Kiel und Eternsörde. Am Donnerstag gegen 21 Uhr stieß auf der eingleisigen Strecke Kiel—Eternsörde zwischen den Bahnhöfen Bettorf und Altenedorf der von Kiel kommende Personenzug 1019 mit dem in der Gegenrichtung fahrenden Güterzug 9178 zusammen. Der Schaffner Rathje vom Güterzug wurde getötet, ein Heizer des Personenzuges schwer und mehrere Personen leicht verletzt.

Die Streikwelle in Frankreich

Paris, 26. Dez. Am Freitag mittag sind die Besatzungen sämtlicher Schiffe, die in dem großen französischen Binnenhafen Rouen liegen, in Streik getreten und haben stellenweise sogar den Dockarbeitern das Betreten der Schiffe verweigert. Die Angestellten fast sämtlicher Geschäfte in Valenciennes sind am Freitag in den Streik getreten. Ministerpräsident Chautemps bemühte sich, eine Lösung im Streik der Autoreifenfabrik Goodrich zu erzielen. Er verhandelte nacheinander mit der Betriebsleitung der Werke und anschließend mit einer Abordnung der Streikenden, die sich unter Führung eines kommunistischen Abgeordneten bei ihm eingefunden hatten.

Am Heiligen Abend verübten Streikende gewaltam das arbeitende Personal in verschiedenen Zweigstellen einer Pariser Lebensmittelfirma von den Arbeitsstätten zu verdrängen. Die Polizei mußte einige Male eingreifen und die zahlreichen Angehörigen zerstreuen. Während eines dieser Überfälle streikender Elemente auf ein Lebensmittelgeschäft wurde eine Geldkassette gestohlen.

Der „Figaro“ schreibt, seit einigen Wochen seien Fabrikbesetzungen in immer größerer Zahl inszeniert worden. Die Ereignisse der letzten Tage aber hätten keinerlei Berechtigung und ihr Ursprung und Ziel seien rein revolutionärer Natur. Die französische Öffentlichkeit fordere daher entsprechende Maßnahmen, um solchen Zuständen ein Ende zu setzen.

Hausbrande in England. Bei einem Hausbrand in Nottingham kam eine viertöpfige Familie ums Leben. Der Mann sprang aus dem Fenster des ersten Stockwerkes und zog sich schwere Verletzungen zu, an denen er im Krankenhaus verstarb. Seine Frau und die beiden Töchter erlitten tödliche Rauchvergiftungen. Bei einem weiteren Hausbrand in Oxford verbrannte ein fünfjähriges Mädchen.

Drei Kinder erstickt. Eine fürchterliche Kindertragödie hat sich in der ungarischen Ortschaft Kafos Csaba zugetragen. Drei Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, die von ihrer Mutter, einer Wäscherin, in der verschlossenen Wohnung allein gelassen werden mußten, begannen mit Streichhölzern zu spielen und entfachten ein Feuer, das die Wohnung in Brand setzte. Alle drei Kinder fanden den Tod durch Erstickten.

Teruels heldenhafte Verteidigung

Salamanca, 26. Dez. Der nationale Heeresbericht vom Freitag meldete den weiteren Fortgang der Operationen im Abschnitt von Teruel wie folgt: Die Bevölkerung leistete den Angriffen der Bolschewisten heldenhaften Widerstand und fügte ihnen zahlreiche Verluste zu. 40 Gefangene sind das Ergebnis des Freitags, ferner gingen 35 Witzgen zu den nationalen Truppen über.

Auch am Samstag, den 25. Dezember, wurden die Angriffe von bolschewistischer Seite auf Teruel, wie der nationale Heeresbericht meldet, mit großen Verlusten für den Gegner von den Nationalen zurückgewiesen. Die nationalen Operationen in der Umgebung der Stadt werden fortgesetzt. General Queipo de Llano teilte in einer Rundfunkansprache mit, daß die Nachrichten der nationalen Truppen von Teruel günstig lauteten. Abgleich einige Viertel der Vororte in der Gewalt der Roten seien, bleibe die eigentliche Stadt



Erholung für einen weichen Liebling.

Der siebenjährige Herbert Thomiczek, der auf einem See bei Berlin eingetretene Blähhühner und Taucher aus dem Eise befreien wollte und dabei einbrach, erhielt für seine mutige Tat durch den Hauptgeschäftsführer Arnold vom Deutschen Tierchutzverein eine Ehrenurkunde. (Scherl Bilderdienst-M.)

Gefecht bei Tiberias. Unweit von Tiberias kam es am Donnerstag mittag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen arabischen Freischützern und englischem Militär, das von transjordanischen Grenztruppen unterstützt wurde. 11 Araber wurden getötet, ein Araber geriet in Gefangenschaft. Das Gefecht war die größte Kampfhandlung in der letzten Zeit.

Wahre Schlacht in Nordpalästina. Havas meldet aus Jerusalem: Die Kämpfe, die sich im nördlichen Palästina zwischen regulären Truppen und Aufständischen abspielten, haben den Charakter einer wahren Schlacht angenommen. Man zählt auf arabischer Seite bisher 22 Tote. Die Behörden haben beschlossen, die Grenze zwischen Palästina und Syrien für jeglichen Verkehr zu schließen.

Luftwaffen-Musikschule in Sondershausen. Am 1. April 1938 wird in Sondershausen in Anlehnung an das dort bestehende bekannte Konservatorium eine Luftwaffen-Musikschule errichtet. Die Gründung der Luftwaffen-Musikschule ist auf Anregung des Reichsluftfahrtministeriums zurückzuführen. Die Schule soll dazu beitragen, den Musikernachwuchs der Luftwaffe sicherzustellen. Träger der Luftwaffen-Musikschule ist die Stadt Sondershausen.

Teruel in nationaler Hand und werde energisch verteidigt. Queipo de Llano gab der Zuersticht Ausdruck, daß die Abwehr des bolschewistischen Angriffes gelingen würde.

Weihnachtsbotschaft General Francos

Salamanca, 26. Dez. Die nationale Presse Spaniens veröffentlichte zum Weihnachtsfest eine Botschaft General Francos an „alle Spanier im Schützengraben, an die Angehörigen der Kämpfer und an alle, die an Spaniens Neuaufbau mitarbeiten“. Staatschef Franco bringt sein Vertrauen auf einen baldigen Endsieg zum Ausdruck und dankt für die Mitarbeit des Hinterlandes am Wiederaufbau. „Das kommende Spanien“, so schließt die Botschaft, „werde ein besseres und gerechteres Vaterland sein.“



39. Fortsetzung.

„Vielleicht, daß Sie anders denken, fast könnte ich es glauben. Es ändert aber auch nichts daran, daß ich den Namen Roansen hasse.“

„Sie werden sicherlich Ihren Grund dazu haben. Und ich bedanere, daß Sie nun ausgerechnet hier wieder einen Menschen dieses verhassten Namens treffen mußten. Soll ich abreißen, Hebeitz? Es macht mir nichts aus. Ich kann meinen Freund ein anderes Mal wieder besuchen.“

„Mit welchem Rechte könnte ich das verlangen? Bleiben Sie. Nur — wundern Sie sich nicht, wenn ich zuweilen von Erinnerungen gehemmt bin.“

Frank trat zurück. Mechanisch schritt Gina an ihm vorüber, dem Hause zu. Als sie an dem Springbrunnen angekommen war, lehnte sie sich an die schlafende Birke, die hell beschienen dort stand. Und da kamen auch schon die Tränen gestürzt. Kaltlos liefen sie über das junge Gesicht. Gina weinte, weinte, wie sie niemals in ihrem Leben geweint hatte!

Und vom Laubengange aus sah der Mann zu ihr hinüber, preßte die Zähne aufeinander, — in seinem Herzen war eine grenzenlose Traurigkeit.

Gina war still und blaß. Aber sie mußte sich, freundlich zu sein. Heute früh hatte ihr Mann sie prüfend angesehen, hatte gefragt:

„Hast du nicht gut geschlafen, Gina?“

„Warum fragst du?“ fuhr sie auf.

„Oh, du siehst ein wenig blaß aus, Kind. Und es könnte doch sein, daß du krank bist und schweigst, um mich nicht zu beunruhigen. Es freut mich natürlich sehr, wenn du dich wohlfühlst.“

Sein Gesicht war ihr freundlich zugewandt; Gina forschte plötzlich in den Zügen dieses Gesichtes. Ohne daß sie das wohl selbst wußte, betrachtete sie sehr genau diese Züge, die ihr doch längst bekannt und vertraut waren. Und da sah sie neben dem Gesicht des Gatten ein anderes. Jung, kraftig, braun, stolz! Gina griff mit beiden Händen nach ihrem Herzen. Was schmerzte denn dort plötzlich so furchtbar?

Prinz Sixt brannte sich eine Zigarette an, lächelte selbstam, fragte:

„Bist du fertig, Kind? Können wir zum Frühstück hinuntergehen?“

Gina sah vor sich nieder. Dann sagte sie hastig:

„Ja, ich bin fertig.“

Und sie sah nicht den Blick, mit dem ihr Mann sie streifte. Es war ein Blick voll Dual und entsagender Liebe.

Mit hellseherischer Begabung wußte Prinz Sixt, daß sich Ginas Schicksal in den Händen des hochgewachsenen Seeoffiziers befand.

Er war es also! So mußte der Mann sein, den Gina lieben konnte!

Und — es war nur zu verständlich. Ganz schlicht, ganz gerecht beleuchtete Prinz Sixt diese Sache. Und zum ersten Male beschlich ihn eine tiefe Reue, Gina an sich gefesselt zu haben, nun würde sie in schwerste Seelenkämpfe gestürzt werden. Denn er kannte ja am besten Ginas lauterer Charakter. Und sie würde außerdem noch in andere schwere Kämpfe kommen, weil Frank Roansen der Bruder jenes Mannes war, der ihren grenzenlosen Haß entfesselt hatte.

Was nun?

Durch eine geschickte Frage wußte er jetzt gestern, daß der stattliche sympathische Seeoffizier der Bruder jenes Mannes war, der ihr so weh getan und den er, Prinz Sixt, geschäftlich ruiniert hatte.

Als man gemeinsam am Frühstückstisch saß, herrschte eine sehr frühe Unterhaltung. Der Sohn des Hauses und Frank Roansen sprachen von dem beabsichtigten Ausflug nach Heidelberg. Sie besaßen dort auch noch einen gemeinsamen Freund. Prinz Sixt fragte seine Frau:

„Wollen wir auch einmal hinfahren, Gina? Ich kenne Heidelberg ja genau, aber es zieht mich doch immer wieder hin. Du aber kennst die schöne Stadt noch gar nicht. Nun?“

„Nein, ich möchte nicht hin. Ich danke dir.“

„Ich freue mich, daß heute nicht alles ausfliegt. Wo bliebe da die Gemütslichkeit?“ meinte Graf Bodenstein-Vaningen.

Und seine Gattin sagte:

„Aber die Rheintour machen Sie doch mit, liebste Gina?“

„Ja! Die mache ich mit“, nickte Gina, und ihre Gedanken irrten weit ab von hier.

Die beiden jüngeren Herren erhoben sich dann auch halb. Draußen wartete schon der Wagen. Gina preßte die Stirn in die Hände. Sie wollte nicht länger Frank Roansens braunes Gesicht sehen. Wenn sie doch nur wüßte, was mit ihr war! Was für eine Unruhe war in ihrem Innern?

Draußen fuhr der Wagen davon. Gina wußte nicht, was für frühe Worte noch hin und her geflogen waren. Als sie aufblickte, sah sie ihren Mann am Fenster stehen und hinunterblicken. Sie sah sein vornehmes, immer mehr alterndes, von vielen Kältechen durchzogenes Gesicht. Und wieder war ihr, als müsse sie laut weinen. Sie erhob sich.

„Sixt, wenn mir so elend bleibt, dann werden wir doch wohl lieber abreißen müssen. Denn ich möchte hier diesen frohen lebenswürdigen Menschen wirklich nicht die Stunden verderben“, sagte sie. Aber sie sah ihren Gatten, der sich sofort nach ihr umgewandt hatte, nicht an bei diesen Worten.

Am seinen Mund war wieder das gütige, dennoch seltsame Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)